

Outlaw in Kassel

Wie hat sich Ihre Arbeit seit Corona geändert?

„Das einzig Beständige ist die Veränderung“. Damit könnte man die Wochen nach dem 16.03.2020 bei der Outlaw Kassel gGmbH überschreiben. Vom etwas ratlosen „was nun?“, nachdem keine Teilnehmenden mehr kommen durften, kamen wir doch sehr schnell darauf, dass es notwendig ist, Kontakt zu ihnen zu halten. Das taten wir im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten, die sich gefühlt stündlich änderten. Zwischen Skylla (Kurzarbeit) und Charybdis (SodEG) suchten wir Wege, unsere Projekte fortzuführen. Die „alternativen Lernformen“ boten sich dann zunächst als Pfad, später als Weg unserer Wahl durch die Meereseenge an. Neben der reinen Konzeption dieser Lernformen galt es zudem, diese schnellstmöglich in der Praxis umzusetzen. Begonnen haben wir mit „Aufgabenpaketen“ per Post und viel Kommunikation per Telefon, heute sind wir zusätzlich mit einer „Moodle“ Lernplattform und „Jitsi“ Videokommunikation weit in die digitalen Lernformate vorgedrungen. Allerdings wurde hierbei deutlich, dass einer großen Anzahl der Teilnehmenden die Nutzung der digitalen Angebote aufgrund fehlender Hardware und/oder fehlendem Internetzugang gar nicht möglich ist. So verwandelten sich unsere überwiegend „papierlosen“ Beratungsbüros in Schreibbüros, in denen sich die Briefumschläge mit den Aufgabenpaketen stapelten und der wöchentliche Bedarf an Porto inkl. Rückporto den allgemeinen Bedarf an Porto



Wir finden den Weg. Gemeinsam.

Outlaw

vor „Coronazeiten“ um ein Vielfaches überstieg. Dennoch fand in kürzester Zeit und mit viel Engagement ein Veränderungsprozess statt, der ohne Corona sehr lange gedauert hätte. Da die öffentlichen Träger fast alle unserer Angebote zur Alternativen Maßnahmedurchführung anerkannten und begrüßten, konnten wir sowohl Kurzarbeit als auch die Antragstellung nach SodEG vermeiden.

Was sind die aktuellen Herausforderungen?

Heute, zwei Monate nach dem Beginn der Einschränkungen, sind wir voll damit beschäftigt, die schnellen Änderungen auf dem Weg zurück in die Wiederaufnahme unserer Arbeit zu verarbeiten. Waren es gestern noch 5 Teilnehmende, die in einer Gruppe präsent sein dürfen, sind es heute schon 15. Der „Wind of Change“ wächst sich zu einem veritablen Sturm aus. Neben dem Fernunterricht beschäftigen uns nun Hygienekonzepte, Raumgrößen, Gruppengrößen, Mund- und Nasenbedeckungen und Abstände. Nie zuvor wussten unsere Mitarbeiter*innen so genau, wie breit unsere Flure sind.



Nebenstehend sieht man, wie unsere Arbeit unter Corona Bedingungen sich verändert hat. Hier bereitet das Team des Projektes „Aktiv 45+“ unter Wahrung der Abstandsregeln die wöchentliche Postsendung vor.

Vor Ort

Was hat sie positiv überrascht?

„Wann dürfen wir denn wieder zurück?“, ist eine Frage, die wir von unseren Teilnehmenden so noch nie gehört haben. Wir haben uns sehr gefreut, sie sogar mehrfach am Telefon hören zu dürfen. Spricht das doch dafür, dass unser Motto, „wir finden den Weg – gemeinsam“ auch in der Krise gilt und unsere Teilnehmenden unsere „Präsenz“ ebenso vermissen wie unsere Mitarbeiter*innen. Deren Engagement und Ideenreichtum in Krisenzeiten zu erleben war nicht unbedingt eine Überraschung, denn sie stellen ihre Solidarität, Flexibilität, Kreativität und Einsatzbereitschaft auch ohne Krise oft genug unter Beweis, doch positiv war es ohne Zweifel. „Du hast keine Kinderbetreuung? Kein Problem, du kannst frei nehmen, ich halte hier die Stellung!“ Dieses und ähnliche Hilfsangebote unter den Kolleg*innen gab es häufig. Auch entdeckten wir immer wieder neue Kompetenzen und Kenntnisse bei ihnen. So kennt sich einer mit der Lernplattform „Moodle“ aus, ein anderer kann eine Desinfektionsstation bauen und weitere entwickeln Newsletter gegen die Langeweile während der Corona Beschränkungen. Und auch wie viele unserer Teilnehmenden den telefonischen Kontakt halten, von sich aus anrufen und ihre Arbeitsmaterialien bearbeiten war sehr positiv.

Was bleibt hoffentlich nach der Krise?

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Wir wollen die Windmühlen, die wir in aller Schnelle gebaut haben, bewahren und ausbauen. Bis jetzt hat sich gezeigt, dass Fernunterricht und -Coaching möglich sind, in der momentanen Wiederaufnahme der Arbeit wird sich zeigen, welche Möglichkeiten wir finden, „Home Office“ und Präsenzunterricht zu kombinieren. Wir werden auf jeden Fall die „Moodle“ Plattform behalten und ausbauen und weitere Formen des digitalen Lernens testen und in die zukünftige Arbeit einfließen lassen. Vielleicht entstehen ja sogar gute Konzepte, in denen digitales Lernen von vorn herein ein integrierter Bestandteil ist und nicht aus der Krise geboren. Auf jeden Fall bleibt uns hoffentlich in einigen Monaten das gute Gefühl, eine Krise gemeinsam gemeistert zu haben.

Was wünschen Sie sich von der Politik?

In der Diskussion sind ja mehr unsere Schulen, als die außerschulische Bildungsarbeit. Auch dort zeigt sich deutlich, was wir mit Schrecken feststellen mussten, als wir mit der Digitalisierung so richtig durchstarten wollten. Nur wenige unserer Teilnehmenden haben die nötige Hardware und den Zugang zum Internet, der nun einmal auch auf ihrer Seite für die Digitalisierung notwendig ist. Bekommen Schulen nun langsam die Mittel, um auch benachteiligte Schüler*innen zumindest mit Notebooks auszustatten, so können wir nur hoffen, dass auch die Eltern mal dran dürfen. So unangenehm die Wahrheit auch ist, Deutschland hinkt gewaltig hinter anderen Ländern her, wenn es um die Digitalisierung geht. Statt nur „Industrie 4.0“ zu unterstützen, würden wir uns wünschen, es würde auch einmal über „Teilhabe 4.0“ nachgedacht. Denn alle Medienkompetenz nützt wenig, wenn die Hardware nicht vorhanden und der Internetanschluss nicht bezahlbar oder, auch das gibt es öfter als man so denkt in der großen Stadt, gar nicht vorhanden ist.

UPDATE, UPDATE, UPDATE

Gerade erreicht uns die Nachricht, dass das bereits wieder auf freiwilliger Basis stattfindende Präsenzcoaching (1 zu 1 = 2 Personen) umgehend gestoppt werden muss, weil ein weiteres Kurzkonzept, Hygienekonzept, Dokumentationskonzept dem öffentlichen Träger eingereicht, dort weitergereicht, geprüft, genehmigt werden muss.

Gestern hat's geregnet, heute scheint die Sonne - das sind Umstellungen, die muss man erst mal verkraften.



Natascha Meiberth-Brück und Andreas Hubele sind beide Projektentwickler der Outlaw Kassel gemeinnützige GmbH in Kassel.

www.outlaw-kassel.de